

A. D. 1716. — Deutsche Schriften und lateinische Schrift.

a) A. D. 1716. — Aus den Schreibvorschriften Michael Baurens: *Vollkommene Wieder-Herstellung der bisher sehr in Verfall gekommenen gründ- und zierlichen Schreib-Kunst*, Nürnberg 1716. (1736 erschien der zweite Teil dieser Schreibvorschriften unter dem Titel: *Der zierlichen Schreib-Kunst vollkommener Wiederherstellung anderer Theil, in welchem die rechten Fundamente derer gebräuchlichsten modernen Schriften compendiös und leicht begreiflich, zu jedermans Nutzen, Aushülfe und Nachahmung, mit Figuren in Punctis und Linien, deutlich vorgestellt, demonstrirt- und verschiedene Hand-Griffe und Vortheile angezeigt und gewiesen werden*. Das Werk hat auch den Titel: *Grundmässige Anweisung zur deutsch-lateinisch-italienisch-französisch- und holländischen modernen Schreib-Kunst*.)

Deutsche gotische Kursive (oder deutsche Kurrentschrift). Vgl die deutsche Kursive des XVI. Jahrhunderts auf Taf. 121. Die Schrift nähert sich immer mehr der heutigen deutschen Kurrentschrift; nur gewisse Buchstaben, wie e und h, haben noch Formen, die den Übergang aus der alten Schrift in die moderne Schrift vermitteln. Um möglichst viele Buchstaben fortlaufend schreiben zu können, ohne die Feder absetzen zu müssen, hat man die Buchstaben weit mehr als früher mit Verbindungsstrichen, Schleifen und Ringelchen versehen. Die Umlaute ä, ö, ü sind jetzt deutlich durch zwei Punkte ausgezeichnet. In Bezug auf die Grossbuchstaben wird die Regel befolgt, dass alle Hauptwörter einen grossen Anfangsbuchstaben haben (1. 3).

Einzelne Buchstaben. Der Endstrich von b hat ein kleines Häkchen oder Ringelchen, das die Verbindung mit dem folgenden Buchstaben besorgt (*Graben*, 1). c unterscheidet sich in der Verbindung ch von f nur dadurch, dass es ohne Punkt ist (*sich, durch*, 1). Siehe rundes d (1. 2). Die Form des e zeigt den Übergang zum heutigen deutschen e; der Haken, der früher die Stelle des Auges vertrat, steht in einiger Entfernung parallel zum Hauptstrich und ist mit diesem durch einen Haarstrich verbunden; später machte man dann den Haken so lang wie den Hauptstrich, und so entstand die seltsame Form des heutigen deutschen e, das zwei Grundstriche und drei Haarstriche hat (*senor, einen*, 1). f hat oben eine Schlinge und in der Mitte einen kleinen schrägen Strich (*gleichfalls*, 3). Die obere Rundung des g gleicht dem o; sie ist, wie in der heutigen deutschen Schrift, durch ein Strichlein mit dem Langstrich verbunden (*gegeben*, 2). h hat Oberlänge und Unterlänge und ist sowohl oben wie unten mit einer Schleife versehen; der Bruch in der Mitte erinnert an die alte Form (*sich, durch*, 1). k hat unten einen Verbindungsstrich (*kommen*, 10). l hat ein Ringelchen (1). r hat zwei Grundstriche, die unten

durch ein Häkchen verbunden sind (*durch*, 1). Langes s wird am Wortanfang und in Wortinnern gebraucht, rundes s am Wortende (auf anderen Tafeln Baurens steht rundes s auch am Silbenende inmitten des Wortes); langes s ist vorn ohne Ansatz, oben ist es leicht gebogen; in gewissen Verbindungen neigt es sich weit herunter (*sagen, seines*, 8; *soll*, 9; siehe jedoch *sich*, 1; *sie*, 10); rundes s gehört zu den Kleinbuchstaben. t hat Oberlänge; mit dem vorausgehenden Buchstaben ist es durch einen langen schrägen Haarstrich, mit dem folgenden Buchstaben durch einen kleinen horizontalen Strich verbunden (*stürzte*, 1). u und v sind jetzt endlich lautlich geschieden: u steht für den Vokal, v für den Konsonanten (*zwar*, 1; *unschuldigen*, 2); u hat zur Unterscheidung von n einen senkrechten geschlängelten Haken. z hat im Wortinnern eine kleine, am Wortanfang eine grosse Form (*stürzte*, 1; *zwar*, 5); das kleine z hat vorn einen Ansatz; man ist versucht, diesen Ansatz für ein e oder ein verkleinertes t zu halten, da ja früher so häufig ez und ez geschrieben wurde, doch aus den Alphabeten, die Baurens auf anderen Tafeln seines Buches gibt, erhellt, dass z zu lesen ist (vgl. *ta* im Wort *entsetzt* in der unten stehenden Kanzeischrift, Zeile 7). — Man beachte auch die mannigfaltigen Formen der Grossbuchstaben. Das grosse A ist nichts anderes als eine vergrösserte Form des kleinen a (*Augen*, 9). Auch eine der Formen des G entspricht der Form des kleinen g (*Gelgen*, 6; andere Formen des G siehe in *Gnaden*, 3; *Gewogenheit*, 9).

Viele Ligaturen. ff (3), sch (2. 6), sp (7), sr (8. 10), st (1. 4. 7), ss (3. 8. 9), st (2. 6). Man beachte auch die Ligatur des Grossbuchstaben S mit t (*Strich*, 1). Interpunktion. Das Komma deutet die kleine Pause an (1. 2). Ein Doppelpunkt steht vor der direkten Rede (8); siehe auch den Doppelpunkt in Zeile 5. Am Satzende steht ein Punkt (10). Zwei Bindestriche am Zeilenende (9).

Form einer andern dergleichen ordnungsmässigen reinen Kurrentschrift.

Bevor sich Hammon durch einen Strick in die Gruben stürzte, welche er den unschuldigen Mardochai gegraben hatte, wurde er von andern Hoffleuthen des Königs, welche gleichfalls in grossen Gnaden waren, gebetten, er sollte sie doch lehren, wie sie ihres mächtigsten Königs Huld und Gnade erhalten möchten. Hammon war zwar sehr betrübt und hatte ein natürliches Abscheuen vor dem Galgen, doch wolte seine zu spät erlernte Klugheit mittelst folgender Lehre ein Gedächtnüss hinterlassen, sagend: Wer will, dass seines Herrn Gewogenheit beständig bleiben soll, der halte beede Augen unverrückt auf denselben und lasse sie nimmer von ihm kommen.

b) A. D. 1716. — Aus den oben genannten Schreibvorschriften Michael Baurens: *Vollkommene Wieder-Herstellung etc*.

Deutsche Kanzeischrift. Man vergleiche die Kanzeischrift des XVI. Jahrhunderts auf Taf. 121b. Die Buchstaben stehen hier aufrecht, nur die langen Buchstaben sind teilweise nach rechts geneigt; in anderen Beispielen derselben Schrift sind die Buchstaben alle nach rechts („geschobene Kanzei“) oder

nach links („gelegte Kanzei“) geneigt. Die Buchstaben dieser Kanzeischrift zeichnen sich gegenüber der Kurrentschrift durch grosse und kräftige Züge aus; viele Buchstaben sind der alten gotischen Buchschrift nachgebildet: siehe z. B. e, d, e, f, h, r, t.

Form einer aufrechtstehenden zierlichen Cantzley.

Gordianus der Erste dieses Namens wurde anno Christi 237 im 80^{ten} Jahr seines Alters durch einhellige Wahl des Raths und der Gemein zu Rom zum römischen Kaiserthum befördert. Allein er hat darinn wenig Freud genossen; dann da er gleich im Anfang seinen Sohn Gordianum den Andern wider seinen Feind, den römischen Kriegs-Obristen Capellianum, schickte, und solcher in dem Treffen unkommen, hatte er über dessen Verlust sich so entsetzt, dass er sich selbst nach einer monatlichen Regierung erhencket.

c) A. D. 1716. — Aus den oben genannten Schreibvorschriften Michael Baurens: *Vollkommene Wieder-Herstellung etc*.

„Rotundschrift“: eine Nachahmung der humanistischen Buchschrift resp. der karolingischen Minuskel (vgl. Taf. 115b). Baurens setzt an dieser alten Schrift besonders aus, dass sie keine Grossbuchstaben habe und diese der Roman- oder Quadratschrift (er meint die *Capitalis quadrata*) entlehnen müsse: „Obwollen hiernächst die Rotund-Schrift an und vor sich eine sehr gute, schöne, regulmässige, beliebte und belobte Schrift ist, auch alle Gelehrte dasjenige, was in lateinischer Sprache in Druck gegeben- und der ganzen Welt communiciret werden solle, mit dergleichen Schriften und Literis, um der annehmlichen Lauterkeit und compendiosen Geschicks willen, fertigen lassen, so ist sie doch bey aller ihrer Schönheit, besitzenden Reichthum, angenehmen und beliebten Wesen, so

arm und dürftig, dass sie keine Haupt-Leute oder Führer, welche sie leiten und führen können, im Vermögen und Kräften hat, sondern findet sich genöthiget, wenn sie aus- und zu Felde ziehen solle, von ihren Bunden-Genossen denen Roman- oder Quadrat-Buchstaben, die benötigte Aushülfe dererselben zu erbitten; dann ausser diesen könnte sie keinen Nutzen schaffen, und müste mit Spott und Schanden wieder ab- und heimziehen“ (*Der zierlichen Schreib-Kunst . . . anderer Theil etc.*, Spalte 54).

Auf anderen Tafeln gibt Baurens Beispiele der „lateinischen Kursiv-Schrift“, deren Buchstaben denen unserer heutigen lateinischen Kursive fast vollständig entsprechen.

Form einer gründlichen und regulirten Rotund-Schrift.

Lycurgus ille legislator, cum conaretur cives suos a moribus praesentibus ad temperantem vivendi rationem traducere (nam erant corrupti delitiis), duos educavit catulos eodem patre et eadem matre progenitos: quorum alterum passus est domi lautioribus cibis vesci, alterum eductum ad venationem exercuit. Deinde cum ambos in forum, ubi turba convocata erat, produxisset, spinis simul et escis quibusdam delicatioribus¹⁾ illic positus, mox leporem emisit. Sed cum uterque raperetur ad assuetam,²⁾ et alter ad escas ferretur omni impetu alter leporem invaderet: „An non videtis“, inquit, „cives, duos catulos, cum ex eodem sint genere, tamen ob diversam educationem admodum dissimiles inter se evasisse, plusque ad honestatem momenti habere exercitationem quam naturam?“

¹⁾ Ms. delicatioribus. ²⁾ Ms. assuetu.